

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt (Teil 1)“

Die Grundfrage

Ein Götze ist alles, was in unserem Leben den Platz einnimmt, der Gott gehört. Nicht nur schlechte Dinge, meistens sind es gute. Und sie funktionieren immer gleich: Wir geben ihnen etwas, weil wir hoffen, etwas zurückzubekommen. Ein Tauschgeschäft.

Moderne Götzen tarnen sich. Man sieht sie nicht gleich. Deshalb geht es zuerst darum, sie überhaupt zu finden.

Warum nur einer?

Gott nennt sich in 2. Mose 20,5 selbst „eifersüchtig“. Das hebräische Wort *qanna* meint aber keine kleinliche Eifersucht, sondern einen leidenschaftlichen Anspruch auf eine Beziehung, die nicht geteilt wird.

Seine Beziehung zu uns ist exklusiv und in einer Exklusivität ist kein Platz für ein Zweites. Nicht, weil Gott etwas nötig hätte, sondern weil er sich selbst schon gegeben hat.

Götzen, über die gesprochen wurde

Aufmerksamkeit. Früher ein Holzklotz mit Blumen davor, heute ein Beitrag online, bei dem man nach einer Stunde nachschaut, und nach zwei Stunden nochmal. Wenn die Zahl gestiegen ist, geht es mir besser. Wenn nicht, schlechter. Damit haben Menschen Macht über mein Befinden, die ich nicht einmal kenne. Dasselbe Tauschgeschäft wie damals, nur ohne Holz.

Unabhängigkeit. Der am besten getarnte Götze, weil er wie Reife aussieht und Lob bekommt. Die erste Werbung der Weltgeschichte war eine Werbung dafür, und der Werber war die Schlange: Du wirst sein wie Gott, also: du wirst niemanden mehr über dir haben.

Von Geld kann man sich abwenden, wenn man merkt, dass es nicht trägt. Von der Unabhängigkeit nicht, denn dazu müsste man zugeben, dass man etwas braucht. Genau das hat dieser Götze verboten. Er macht unfähig, ein Geschenk anzunehmen. Und der ganze christliche Glaube besteht darin, ein Geschenk anzunehmen.

(Dazu gehört auch die unfreiwillige Variante: Manche haben Unabhängigkeit gelernt, weil niemand für sie da war. Zu denen redet Gott nicht als Richter, sondern als der, der es besser machen will als die, die sie gelehrt haben, allein klarzukommen.)

Selbstzweifel - bin ich gut genug? Diese Frage ist nicht neu, aber sie ist überall.

Lea

Lea war die Ungeliebte. Der Vater gab sie mit einem Trick weiter, der Mann wollte sie nicht und arbeitete danach noch sieben Jahre für ihre Schwester.

Und über ihren ersten drei Söhnen steht jedes Mal dieselbe Hoffnung, festgehalten in den Namen: Ruben - der Herr hat mein Elend gesehen. Simeon - er hat gehört, dass ich nicht geliebt werde. Levi - jetzt wird er sich mir zuwenden.

Dreimal die gleiche Hoffnung. Dreimal ins Leere.

So arbeitet ein Götze: Er verspricht, dass es gut wird. Und wenn es nicht gut wird, sagt er nicht „tut mir leid“, sondern: Du hast noch nicht genug gegeben. Streng dich mehr an.

Beim vierten Sohn ist etwas passiert. Die Bibel erzählt nicht, was. Aber sie nennt ihn Juda - nun will ich den Herrn preisen. Kein Wort mehr über Jakob. Sie zieht mit ihrer Sehnsucht um: von einem Menschen, der sie nicht tragen konnte, zu einem Gott, der es kann.

Und über Lea steht der Satz, bei dem man Gänsehaut bekommen kann: „Als der Herr sah, dass Lea nicht geliebt wurde..." Gott sieht die Frau, die keiner sieht.

Jesus kommt nicht aus der Linie der Schönen und Geliebten. Er kommt aus der Linie von Juda - aus Lea. Aus der Frau, die keiner wollte. Sie hat sich nichts verdient. Sie wurde gesehen.

Vier Fragen zum Selberweiterdenken

Lea musste ihren Götzen nicht suchen - sie hat ihm die Namen ihrer Söhne gegeben. Bei uns ist es versteckter. Diese vier Fragen helfen beim Suchen:

1. Was macht dich unverhältnismäßig wütend?

Nicht ein bisschen genervt. Richtig wütend, so dass du dich hinterher fragst: Wo kam das her?

2. Wovon träumst du tagsüber?

Wenn der Kopf freiläuft und du nichts steuerst.

3. Womit beweist du, dass du wertvoll bist?

Jeder hat eine Strategie. Manche helfen immer. Manche haben immer die Lösung. Manche brauchen immer Hilfe, auch das funktioniert.

4. Was würde dich zerbrechen?

Nicht traurig machen. Zerbrechen. Gibt es etwas, wo du sagen würdest: Wenn ich das verliere, kann ich nicht weiterleben?

Wer auf eine dieser Fragen eine schnelle Antwort hatte, hat gerade seinen Götzen erkannt.

Warum gute Vorsätze nicht reichen

Götzen werden nicht abgeschafft. Götzen werden ersetzt.

Man kann einem Menschen nicht einfach sagen: hör auf damit. Es braucht etwas, das den Platz einnimmt — unser Gehirn kann mit „nicht“ und „nein“ fast nichts anfangen. Und wenn wir nur oberflächlich ersetzen, wächst der nächste Götze nach wie Unkraut im Beet.

Echtes Ersetzen findet am Kreuz statt.

Und wie dieser Prozess aussieht, zeigt wieder Lea: Der Retter kommt aus ihrer Linie und geht dann selbst ihren Weg. Er wird der Ungeliebte, der Verachtete, der, den keiner wollte. Er nimmt genau den Platz ein, auf dem sie ihr Leben lang saß.

Damit wir geliebt sein können, ohne es uns erst verdienen zu müssen.

Er wird arm, damit du reich wirst. Er wird ungeliebt, damit du geliebt bist. Und wenn man das nicht nur weiß, sondern glaubt, dann haben die Götzen nichts mehr zu bieten — weil sie nichts anbieten können, was man nicht schon hätte.

Der Kern

Es geht nicht darum, dass Beziehungen schlecht wären. Oder Geld. Oder Familie. Oder Gesundheit. Das sind gute Dinge, und wir brauchen sie alle.

Es geht nicht um richtig und falsch. Es geht um die Reihenfolge:

„Du sollst keine anderen Götter haben — neben mir.“

„Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist.“ (Kolosser 3,2)

Wenn Jesus die Nummer eins ist, dann rutscht alles andere an seinen richtigen Platz. Dein Partner darf endlich Mensch sein. Deine Kinder dürfen endlich Kinder sein. Dein Konto darf endlich einfach ein Konto sein.

In Teil 1 ging es darum, die Götzen zu finden. In Teil 2 geht es darum, wie man sie aus der Hand gibt.